

# *Eulen*

*Wahrzeichen der Weisheit.  
Jäger der Nacht.*



*Sonderausstellung 01.05. - 25.10.2015*



**Klaushäusl an der B305  
zw. Rottau und Grassau**

# Todesboten oder Vögel der Weisheit



*Gesicht eines Uhu. Foto Nill*

Es gibt kaum eine Gruppe von Vogelarten, die vom Menschen so unterschiedlich eingeschätzt wird, wie die Eulen. Die wenigsten haben sie je mit eigenen Augen gesehen. Tagsüber verstecken sie sich geschickt. Ihre Lebensweise in Nacht und Dämmerung, ihr geräuschloser Flug und ihr manchmal schauriger Gesang haben diese Vögel dem Menschen unheimlich gemacht. „Strigiformes“, wie sie wissenschaftlich genannt werden, bedeutet nichts anderes als „Hexen“.

Der Ruf etwa des Waldkauzes, „Kuwitt“ wurde als „Komm mit“ gedeutet „Komm mit ins Reich der Toten“.

Den Eulen wurden unheimliche, schaurige, unmenschliche Zauberkräfte nachgesagt. Irrationaler Aberglaube führte zu tierquälerischen Fememorden. Sie wurden gefangen, an Scheunentore genagelt, um Krankheiten und Unglück von Stall und Haus fernzuhalten.

Ihr Aussehen, ihr dem Menschen ähnelndes rundes „Gesicht“, ihre nach vorne gerichteten großen Augen, ihre aufrechte Haltung machten sie andererseits manchen Menschen sympathisch. Ihnen wurden Eigenschaften zugeschrieben, mit denen sich der Mensch gerne selbst schmückt, wie Klugheit, Weisheit und Hilfsbereitschaft. Schulen, Bibliotheken, Universitäten haben Eulen als Logo gewählt. Auf vielen Exlibris findet man Eulen. Auch Münzen mit Eulenportraits wurden in vielen Ländern geprägt. In der bildenden Kunst waren Eulen von der Steinzeit bis ins 20. Jahrhundert Motiv, vor allem in der Blütezeit Athens.

Nicht zuletzt werden die Eulen als nützliche Schädlingsvertilger geschätzt, die Ratten und Wühlmäuse dezimieren. Sie haben allerdings wenig Einfluss auf Massenvermehrungen ihrer Beutetiere.

Heute stellt unser Naturschutzrecht alle Eulen unter strengen Schutz.

# Eulen, Jäger in der Nacht



*Waldkauz jagt im Winterwald. Foto Nill*

Eulen jagen bevorzugt bei Dunkelheit relativ kleine, stets gut getarnte Beutetiere, wie zum Beispiel Kleinsäuger. Wie schaffen sie es unter diesen erschwerten Bedingungen genügend Beute zu machen?

Ihre Augen erreichen eine 3 bis 10-fach bessere Dämmerungsleistung als die der Menschen. Katzen sehen in der Nacht noch deutlich besser. Dabei sind Eulen aber keineswegs am Tage blind. Sie müssen ihre Augen allerdings vor dem grellen Tageslicht schützen, indem sie ihre Pupillen verengen und bei Bedarf die Augenlider zukneifen.

Bei völliger Dunkelheit sehen auch die Eulen nichts. Sie verfügen auch nicht über ein Echolot, wie etwa die Fledermäuse. Manche können aber mögliche Hindernisse auf ihrer Flugbahn auswendig lernen.

Viele Eulen entdecken und fangen ihre Beute über ihr hochspezialisiertes Gehör. Die Schallquelle, also ein potentiell Beutetier, kann sehr exakt lokalisiert werden. Als eine Art Parabolspiegel zur Verstärkung des auftreffenden Schalls spielt dabei der Spiegel aus Federn um die Augen eine große Rolle.

Auf ihren Beuteflügen verursachen sie durch die besondere Struktur der Federn und den langsamen Flügelschlag nur wenige Eigengeräusche und lassen so ihre Beutetiere bis in die letzte Sekunde arglos.

Eulenarten, die bei Tageslicht jagen, verzichten auf viele dieser Spezialanpassungen.

# Eulen, ganz besondere Vögel



*Junger Habichtskauz. Foto Scherzinger*

Eulen, besonders die Waldbewohner, erkennt man zunächst an ihren besonders großen, kugelförmigen Köpfen.

Ihre Augen sind mit dem Schädel fest verbunden. Sie können sie nicht, wie Mensch oder Hund, in verschiedene Richtungen drehen und müssen dies durch eine ungewöhnliche Drehbarkeit des Halswirbels ausgleichen. Durch Zurückdrehen des Kopfes können sie immerhin einen Radius von etwa 270 Grad überblicken. Das Sehfeld der neben einander liegenden, nach

vorne schauenden Augen überlappt sich und ermöglicht räumliches Sehen und damit genaues Anpeilen der Beute.

Ganz wesentlich für das „Gesicht“ der Eulen ist der Schleier, ein kranzförmiger Ring aus besonderen Federn um die Augen, der der Verstärkung und Lenkung von Schallwellen dient. Unter dem Schlei-

er verbirgt sich der Gehöreingang. Am direkt sichtbaren herz- oder kreisförmigen inneren Schleier kann man die Eulenart erkennen. Er liegt auf dem äußeren Schleier, der elastisch verformbar, die jeweilige Stimmung der Eule sichtbar macht.

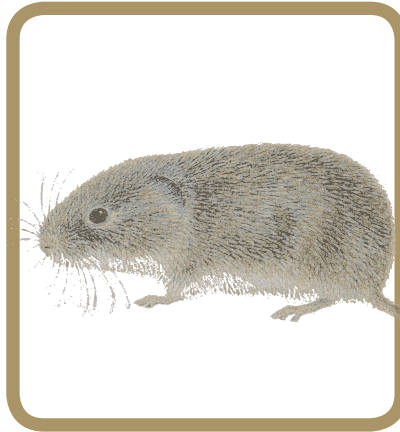
Die Farbe des Gefieders unserer Eulen - graue, braune, gelbe, rötliche Farbtöne - tarnt sie bestmöglich in ihrem jeweiligen Lebensraum. Waldbewohner zeigen kurze runde Flügel und lange Schwänze, die es ihnen erlauben, auch enge Kurvenradien zu fliegen. Lange Flügel und kurze Schwänze, die für Langstreckenflüge günstig sind, kennzeichnen dagegen die Offenlandarten. Langsamer Flügelschlag und besondere Federstrukturen ermöglichen ihnen einen nahezu lautlosen, fast gespenstischen Flug, der Einiges zum Aberglauben über unsere Eulen beigetragen hat.



# Was fressen die Eulen?



Feldspitzmaus



Feldmaus



Gelbhalsmaus

Die Hauptbeutetiere unserer Eulen sind Kleinsäuger. Woher wissen wir das? Die meisten jagen in der Nacht und die Beutetiere sind klein, also in freier Wildbahn nicht so leicht zu bestimmen. Um das herauszufinden, muß man die Speiballen der Eulen untersuchen. Wie viele andere Vogelarten und wie die Greifvögel würgen die Eulen unverdauliche

Nahrungsreste in sogenannten Speiballen oder Gewöllen aus. Anders als die Greife verdauen die Eulen die Knochen nicht. Aus den Knochenresten im Gewölle kann man nicht nur die Beutetiere bestimmen, sondern auch auf die Fauna im Jagdgebiet der Eulen rückschließen.



Gewölle eines Waldkauzes. Foto Schnebele (Quelle Wikipedia)



Beutereste aus dem Gewölle. Foto BastienM (Quelle Wikipedia)



# Der Uhu

Weltweit größte Eule, Größe Männchen 61 cm, Weibchen 67 cm, Flügelspannweite 162 cm, Gewicht Männchen 1900 g, Weibchen 2600 g. Gefieder oben rostbraun mit dunklen Flecken, unten heller.

**AKTIVITÄT** | In der Dämmerung und Nacht.

**SOZIALVERHALTEN** | Erstaunlich verträglich, verteidigt nur engeren Horstbereich. Einehe, aber getrennte Tageseinstände und Jagtflüge.

**BEUTETIERE UND JAGD** | Besonders häufige Arten haben hohen Anteil an der Beute: Igel in Nordbayern, Wühlmäuse in Schweden, Kaninchen in Südfrankreich, Meeresvögel an der Küste. Viele Eulen. Selbst Füchse werden getötet. Jagdtechnik sehr vielseitig. Der Uhu jagt häufig vom Ansitz und auf niedrigen Pirschflügen.

**FORTPFLANZUNG** | Geschlechtsreif mit einem Jahr, Weibchen legt 2 bis 3 Eier, Brutdauer 34 Tage, ziel-sicheres Fliegen der Jungvögel mit 9 Wochen. Bruterfolg 65 Prozent, Verlustrate im ersten Lebensjahr ca. 70 Prozent, Abwanderungsentfernung der Jungvögel im Durchschnitt über 50 km.

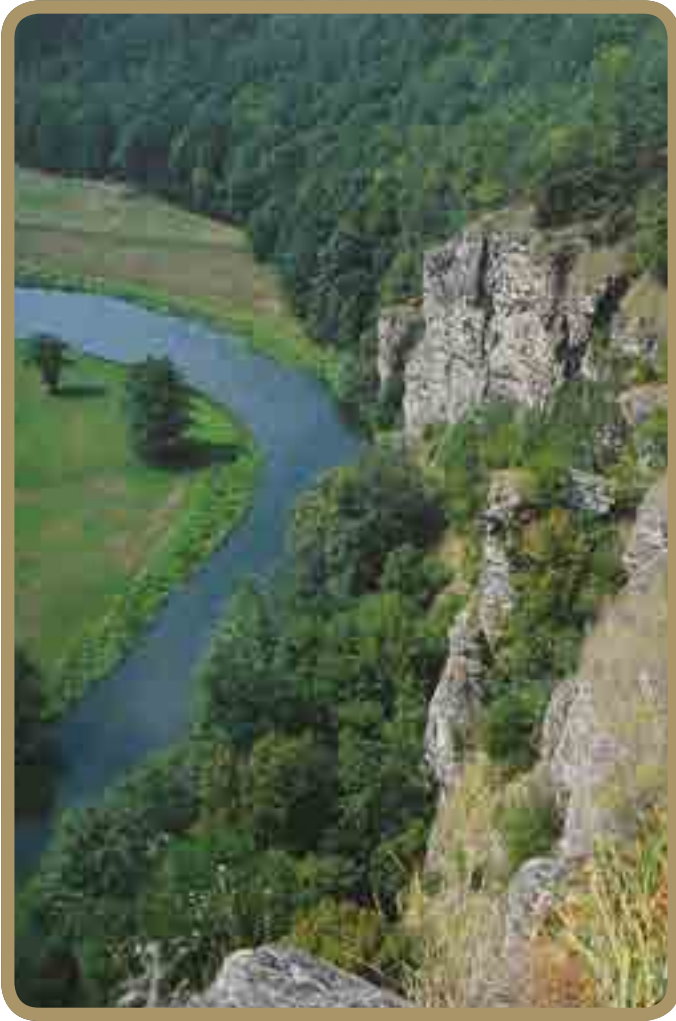
**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Der Uhu brütet in den Felsen am Nordrand der Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen.

**VERBREITUNG IN EUROPA** | Südliches Norwegen, Finnland, Nordafrika, Spanien bis nach Russland.

**LEBENSRAUM** | Kein Lebensraumspezialist, bewohnt Nordische Nadelwälder bis mediterrane Macchien, Fels- und Sandwüsten, aber auch Meeresküsten. Bei uns reich gegliederte offene Landschaften. Jagt in nur locker bewaldeten Flächen. Zum Brüten bevorzugt er felsiges Gelände.



# Der Uhu



links: Uhu-Lebensraum.  
ganz oben: brütendes Uhu-Weibchen  
oben: Uhu mit geschlagenem Murmeltier.  
Fotos: Scherzinger

*Uhu auf Beutesuche. Foto Nill*





# Der Uhu - Gefährdung und Schutz



Foto: Georg Dembowski Schoschi (Quelle Wikipedia)

Durch strenge Abschussverbote, die leider nicht überall bei uns überwacht werden, und wegen anderer Interessenschwerpunkte der Jägerschaft spielt die direkte Verfolgung heute keine große Rolle mehr.

Viel schädlicher sind bei uns am Alpenrand Störungen der Brutplätze durch Kletterer an den Felsen vor allem im Talbereich.

Das Nahrungsangebot der Uhus ist durch Intensivierung der Landwirtschaft stark verringert. Wurde noch vor wenigen Jahrzehnten zwei Mal im Jahr gemäht, so sind es heute fünf bis sechs Mal. Potentielle Beutetiere des Uhus wie Hasen oder wiesenbrütende Vögel haben nur noch wenige Überlebenschancen. In Maisäckern kann selbst der wendigste Uhu nicht jagen.

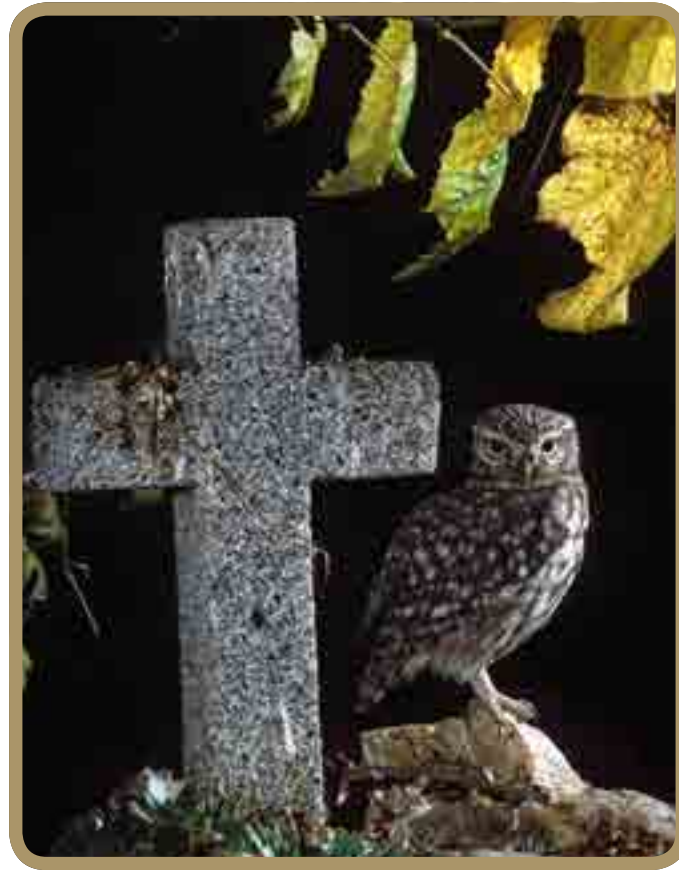
Hoch sind die Verluste an Strom- und Telefonleitungen, an Seilbahndrähten sowie im Schienen- und vor allem im Straßenverkehr. Das immer dichter werdende Straßennetz und vor allem die Möglichkeit, durch Straßen- und Schienenausbau schneller zu fahren, bringen den Uhus immer mehr Gefahren.

Wichtig wären größere Schutzzonen mit Einschränkung der Betretung durch Menschen auf 200 bis 500 Meter um traditionelle und potentielle Brutgebiete. Vor allem natürliche Felsen müssen besser vor Kletterern geschützt werden. Damit ist der Bruterfolg um bis zu 50 Prozent zu steigern.

Strommasten kann man entschärfen, beim Bau von Windrädern kann man das Risiko verringern. Gespräche mit Energieversorgungsunternehmen sind nicht immer aussichtslos.



# Eulen - Opfer des Aberglaubens



*Steinkauz. Foto Pröhl/fokus-natur.de*

Der spukhaft leise Flug, die unheimlichen Rufe, die perfekte Tarnung etwa vor Baumrinde und der fast hypnotisierende Blick der großen, dunklen oder roten Augen haben die Eulen für die Menschen seit uralten Zeiten zu unheimlichen, angsterregenden Gespensterwesen gemacht. Menschen in Südtalien hatten Angst vor dem „bösen Blick“ der Eulen, der sogar töten könne.

Bereits aus der Steinzeit gibt es Skulpturen, die diese Furcht des Menschen wiedergeben, die letztendlich zu einem brutalen Hass und Verfolgungswahn führte.

Eulen wurden zu Symbolen einer vom Menschen nicht beeinflussbaren Welt des Unheimlichen, Unvorhersehbaren und Undurchschaubaren. Ihre Rufe wurden als Wehklage unerlöster Seelen, verwunschener, verfluchter, zur Strafe verwandelter oder ungesühnt ermordeter Menschen gedeutet.

Entsprechend brutal und skurril waren die Gegenmaßnahmen des Menschen zur Abwehr der Totenvögel und Propheten des Unheils. Gebäude, auf denen sich Eulen niedergelassen hatten, wurden abgerissen und verbrannt, Sitzplätze auf Dachbalken mit scharfen Mitteln gereinigt. Wie Vampire wurden Eulen gepfählt. An Scheunentore genagelte Eulen sollten böse Kräfte abwehren und vor Blitzschlag und Feuersbrunst schützen.

Federn oder Herzen von Eulen wurden Zauberkräfte zugeschrieben: Unters Kopfkissen gelegt, „garantierte“ das Gefieder ruhigen Schlaf. Eulenherten halfen bei Liebeskummer, Eulenfett gegen Fieber und die Krallen bei Problemen mit den Händen.

Einen besseren Schutz der Eulen brachte, wie bei anderem Aberglauben, erst die naturkundliche Aufklärung.

# Der Waldkauz

Größe ca. 40 cm, Flügelspannweite ca. 95 cm, Gewicht Männchen 440 g, Weibchen 400 bis 630 g. Großer, runder Kopf, schwarzbraune Augen, gedrungener Körper. Gefieder entweder rindengrau, dunkelbraun oder rostbraun. Kräftige dunkle Längsstreifen.

**AKTIVITÄT** | Dämmerungs- und nachtaktiv

**SOZIALVERHALTEN** | Streng territorial, sehr aggressiv gegen Rivalen zur Sicherung eines ganzjährigen Beutevorrats, enger Kontakt zum Partner. Sehr auffälliger Gesang.

**ERNÄHRUNG** | Sehr vielseitig mit Beutetieren bis zu 300 g (Junghasen und Tauben). 73 Prozent Kleinsäuger, meist Feld- und Waldmäuse. 14 Prozent Vögel, vor allem wenn Beute am Boden nicht erreichbar ist. Auch Amphibien und Regenwürmer.

**FORTPFLANZUNG** | Geschlechtsreif im 1. Lebensjahr, strenge Einehe, 2 bis 4 Eier, Brutdauer 28 bis 29 Tage. Nur das Weibchen brütet, Männchen fängt und übergibt Beute. Verluste im 1. Lebensjahr ca. 50 Prozent. Jungvögel entfernen sich aus dem Revier ihrer Eltern um durchschnittlich 14 km.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Brutvogel und häufigste Eule

**VERBREITUNG** | Zwei Verbreitungsgebiete: Im Westen von Westeuropa bis Westsibirien, Im Osten von Tadschikistan bis nach Korea.

**LEBENSRAUM** | Sehr vielfältig, lichte Laub- und Mischwälder, Parkanlagen, Alleen, bei höhlenreichem, altem Baumbestand.



# Der Waldkauz



oben:  
Waldkauz im Beuteanflug. Foto Pröhl/fokus-natur.de

rechts: Idealer Waldkauzlebensraum -  
alter höhlenreicher Laubmischwald. Foto Hlasek



## Gefährdung und Schutz

Wegen der großen Anpassungsfähigkeit der Waldkäuze an Brutplatz- und Beutewahl wurde der Bestand des Waldkauzes bisher nicht als gefährdet gesehen. Neuere Datenmaterial weist jedoch nach, dass der Bestand zwischen 1992 und 1997 einen abnehmenden Trend zeigt.

Hohe Verluste sind durch Freileitungen und den immer rasanter werdenden Straßen- und Bahnver-

kehr zu beklagen, ferner durch Tod in Kaminen und Lüftungsschächten, in die die Käuze hineinfliegen, aber nicht mehr herausklettern können.

Wo wie bei uns auch Sperlings- und Raufußkäuze vorkommen, sollten Waldkäuze nicht durch Nistkästen gefördert werden, weil diese beiden kleinen Eulenarten gerne vom Waldkauz gefressen werden.



# Der Habichtskauz

Größe 54 bis 61 cm, also deutlich größer als Waldkauz, Flügelspannweite 120 cm, Gewicht Männchen 660 g, Weibchen 960 g. Gefieder mit dunklen Längsstreifen, Augen schwarzbraun, Schwanz vergleichsweise lang.

**AKTIVITÄT** | Dämmerungs- und nachtaktiv außer zu Aufzuchtzeiten und an strengen Wintertagen.

**SOZIALVERHALTEN** | Dauerhafte Bindung an einen Partner, jedoch hohe innerartliche Aggressivität. Außerhalb der Fortpflanzungsperiode wählen Partner getrennte Einstände und meiden körperliche Nähe.

**ERNÄHRUNG** | Jagt vom Ansitz oder niedrigem Suchflug. Schlägt Vögel bis zu einer Größe von Schwarzspecht, Eichelhäher und Haselhuhn. Hauptteil der Nahrung mit 74 Prozent Wühlmause auch unter 20 bis 30 cm tiefem Schnee.

**FORTPFLANZUNG** | Überwiegender Teil der Weibchen beginnt erst mit drei bis vier Jahren mit der Fortpflanzung. 3 bis 4 Eier, Brutdauer 28 Tage. Schwebender Ruderflug der Jungen erst mit 90 Tagen. Fortpflanzungsrate 0,9-3,0 pro begonnener Brut. Jungvögel verstreichen im Herbst ca. 100 km.

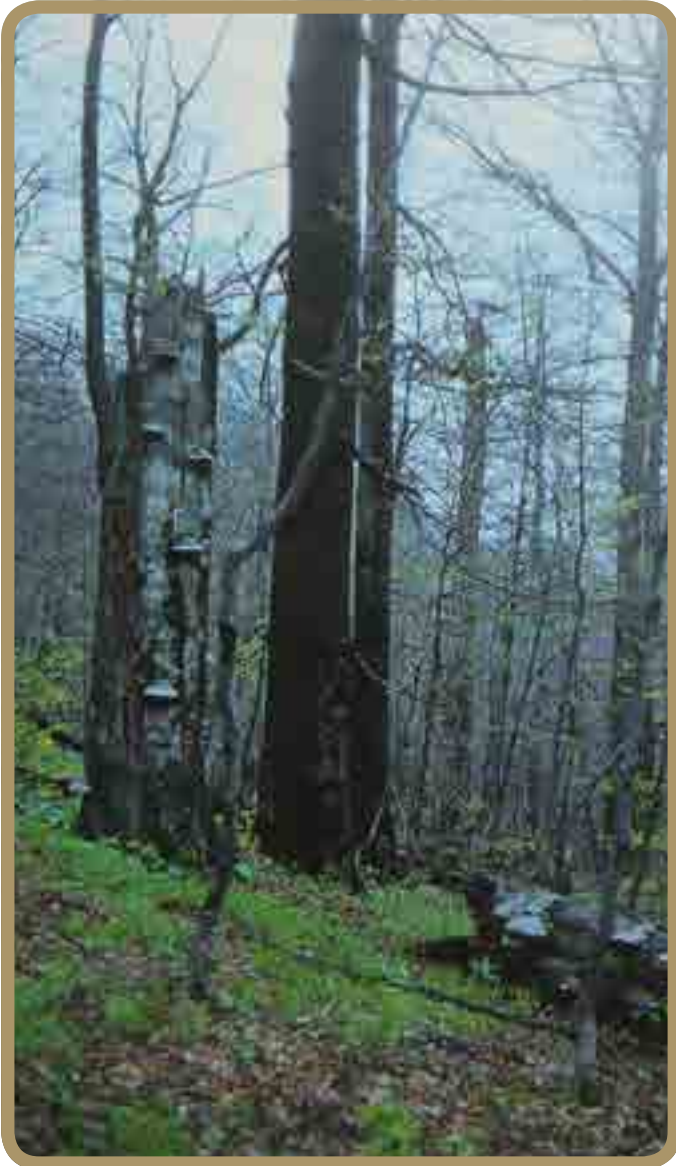
**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Bei uns kein Brutvogel, nächstes Vorkommen im Bayerischen Wald.

**VERBREITUNG** | Zusammenhängendes Verbreitungsgebiet von Nordosteuropa bis nach Korea.

**LEBENSRAUM** | Im Bayerischen Wald wieder eingebürgert, bevorzugt er dort buchenreiche Altbestände in sonniger Hanglage. Auf dem Balkan alte Buchenwälder, in Skandinavien Nadelwälder mit natürlichen Höhlungen. Nutzt alte Greifvogelhörste zum Brüten. Profitiert von Kahlschlägen, die Kleinsäuger fördern.



# Der Habichtskauz



oben: Habichtskauz mit Beute am Brutplatz.  
Foto Hautala

links: Alter Laubwald, Lebensraum des Habichtskauzes in Mitteleuropa. Foto Hlasek

## Gefährdung und Schutz

Verluste durch Straßenverkehr und Forstzäune, weil der Habichtskauz knapp über dem Boden fliegt. Mangel an natürlichen Baumhöhlen kann durch Kunsthöhlen gemildert werden.

*Mit Hilfe von Kunsthöhlen konnte die Siedlungsdichte örtlicher Populationen des Habichtskauzes namhaft gehoben werden.  
Foto: Scherzinger*



# Der Raufußkauz

Deutscher Name kommt von seinen pelzartig dicht befiederten Füßen und Zehen. Größe 24 bis 26 cm, Flügelspannweite 53 bis 60 cm, Gewicht Männchen 101 g, Weibchen 167 g. Gefieder dunkelbraun mit rundlichen weißen Flecken.

**AKTIVITÄT** | Rein nachtaktiv mit Ruhephase um Mitternacht.

**SOZIALVERHALTEN** | Einzelgänger mit nur saisonaler Paarbindung. Altvögel ruhen auch in der Brutzeit in getrennten Einständen. Brutgebiet wird gegen Rivalen aggressiv abgegrenzt. Männchen bleibt im Brutgebiet, Weibchen sucht nach günstigen Brut- und Nahrungsbedingungen.

**BEUTETIERE** | 94 Prozent Kleinsäuger, vor allem Wühlmäuse, aber auch echte Mäuse und Spitzmäuse, 6 Prozent Vögel überwiegend im Winter. Ausgesprochener Wartejäger, der Beute akustisch oder optisch ortet und alle zwei Minuten seinen Platz wechselt. Legt Beutedepots für schlechte Zeiten an.

**FORTPFLANZUNG** | Saisonale Einehe, 3 bis 6 Eier, Brutdauer 26 bis 28 Tage. Mit 6 bis 8 Wochen schlagen die Jungen erstmals Beute. Im ersten Lebensjahr 24 bis 75 Prozent Verlust. Selbständige Jungvögel zerstreuen sich 10 bis 20 km vom Geburtsort, Weibchen weiter als Männchen.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Brutvogel im Bergwald

**VERBREITUNG** | Bewohnt nördlichen Nadelwald von Norwegen rund um den Nordpol bis nach Neufundland in Nordamerika.

**LEBENSRAUM** | Ausgesprochener Höhlenbrüter. Braucht daher alte Buchen- oder Kiefernwälder mit Schwarzspechthöhlen. Wird gefördert durch Windwürfe oder Kahlschläge, weil dort mehr Mäuse leben. Tageseinstände: Deckungsreiche Nadelwälder.





# Der Raufußkauz



*Raufußkauz mit Kleiber. Foto Pröhl/fokus-natur.de*



*Raufußkauz in seiner Bruthöhle. Foto Nill*

## Gefährdung und Schutz

Die größte Gefahr für den Raufußkauz bringt die Intensivierung der Forstwirtschaft mit sich. Die Wälder werden schon in jungen Jahren geschlagen. Das führt zu einem Mangel an natürlichen Bruthöhlen, weil die Bäume, vor allem die Buchen, nicht mehr alt und dick genug werden, damit sich der Schwarzspecht dort Höhlen hacken kann.

Überhöhte Schalenwildbestände lassen aus Mischwäldern reine Fichtenforste entstehen, was auch zu einem Verlust an geeigneten Bruthöhlen führt.

Als Not- und Übergangsmaßnahme kann der Mangel an Bruthöhlen durch geeignete Nistkästen ausgeglichen werden.

# Der Sperlingskauz



Kleinste europäische Eule. Größe Männchen 16 bis 17 cm, Weibchen 18 bis 19 cm. Flügelspannweite ca. 38 cm, Gewicht Männchen 54 bis 65 g, Weibchen 99 g bei Brutbeginn, 69 g bei Ausfliegen der Jungen. Gefieder braun mit hellen Flecken, unten hell mit dunklen Längsstreifen.

**AKTIVITÄT** | Voll aktiv in früher Dämmerung aber auch tagsüber, schläft in Dunkelphase.

**SOZIALVERHALTEN** | Sehr aggressiv gegen Artgenossen, selbst Paarpartner. Männchen und Weibchen nutzen ganzjährig getrennte Schlaf- und Einstandsplätze. Ganzjährige Abgrenzung und Verteidigung der bis zu 2,5 Quadratkilometer großen Reviere. Greift selbst Menschen nahe der Bruthöhle an.

**BEUTETIERE** | Im Bayerischen Wald normal ca. 76 Prozent Kleinsäuger, in Jahren mit wenig Kleinsäufern 36,7 Prozent Vögel, in Finnland 44,5 Prozent Vögel. Er erbeutet meist auf Ansitz, was am häufigsten und am leichtesten erreichbar ist, und legt Nahrungsdepots an.

**FORTPFLANZUNG** | Geschlechtsreif mit 4 bis 5 Monaten. Brutet in Buntspechthöhlen. Reviergründung in der Herbstbalz, sexuelle Balz von Februar bis April. 5 bis 7 Eier, Brutdauer 28 bis 30 Tage. Selbstständiger Beutefang der Jungvögel mit 2 Monaten. Sterberate im 1. Lebensjahr ca. 30 Prozent. Ansiedlungsentfernungen Männchen vom Geburtsrevier durchschnittlich 11,6 km, Weibchen 16,8 km.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Brutvogel im Bergwald

**VERBREITUNG** | Schwerpunkt im nördlichen Nadelwald von Norwegen bis nach Sachalin. In Europa z.T. inselartig in den Mittelgebirgen und Gebirgen von den Pyrenäen bis in die Karpaten.

**LEBENSRAUM** | Er braucht ganzjährige Deckung, ganzjährig erreichbare Nahrung, Baumhöhlen für Brut, Nahrungsdepot und Schutz, niedrigen Feinddruck und geringe Konkurrenz, die er in älteren, aufgelockerten Nadel- und Mischwäldern findet.



# Der Sperlingskauz



*oben links: Sperlingskauz mit Kleinvogel. Foto Nill  
oben rechts: Sperlingskauz in seiner Bruthöhle. Foto Nill  
unten: Lebensraum des Sperlingskauzes im  
Bayerischen Wald. Foto Scherzinger*



## Gefährdung und Schutz

Sperlingskäuze brauchen nadelbaumreiche Waldbestände mit genügend Spechthöhlen. Davon gibt es in den Bergwäldern der Mittelgebirge und der Alpen genug. Entscheidend ist, dass man die Wälder alt genug werden lässt, damit sie für die Spech-

te interessant werden. Damit sind wir Menschen verantwortlich für das Überleben dieses Winzlings. Starke Bestandsschwankungen etwa durch harte Winter kann er auch ohne uns überstehen.





# Der Steinkauz

Europas bekannteste Kleineule. Bei den alten Griechen galt er als Vogel der Weisheit und Sinnbild der Göttin Athene. Flacher, breiter Kopf, große Augen, auf dem Scheitel Längsreihen kleiner weißer Flecken

**AKTIVITÄT** | Dämmerungs- und dunkel-aktiv, in den Aufzuchtzeiten auch am Tag.

**SOZIALVERHALTEN** | Enge Bindung der Paare aneinander mit Kuschneln und vertrautem Schnäbeln. Aber hohe innerartliche Aggression gegen Rivalen zur Verteidigung der exklusiven Reviere.

**ERNÄHRUNG** | Nachtfalter, Insekten, Regenwürmer, Feldmäuse und Kleinvögel. Jagt vom Ansitz und als gehender, laufender, hüpfender Bodenjäger.

**FORTPFLANZUNG** | Geschlechtsreif am Ende des ersten Lebensjahrs. Höhlenbrüter, nur das Weibchen brütet. 3 bis 6 Eier, Brutdauer 24 bis 28 Tage, nach 90 bis 100 Tagen löst sich der Familienverband auf. 65 Prozent überleben das erste Lebensjahr nicht. Junge Männchen suchen sich im Durchschnitt in einer Entfernung von 2,3 km eine neue Heimat, Weibchen in 6,3 km.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Derzeit kein Brutvogel, hat vielleicht da oder dort z.B. auf der Herreninsel gebrütet.

**VERBREITUNG** | Von West- und Südeuropa bis nach China und Korea. Fehlt auf breitem Streifen von Norddeutschland bis zu den Westalpen und in die Schweiz.

**LEBENSRAUM** | Bewohner schneearmer Kulturlandschaft mit Oliven- und Korkeichenhainen. In Mitteleuropa Dauergrünlandgebiete mit Kopfbäumen und extensiv genutzte Streuobstbestände mit vielen Höhlenbäumen und niedriger Vegetation.



# Der Steinkauz



oben: Alter Obstgarten, Lebensraum Steinkauz. Foto Nill & Pröhl  
unten: Junge Steinkäuze, kurz vor dem Ausfliegen. Foto Nill



oben: Schmusende Steinkäuze.  
unten: Steinkauz mit Smaragdeidechse.  
beide Fotos Nill



## Gefährdung und Schutz

Der Steinkauz kommt bei uns im Chiemgau nicht vor. Im übrigen Deutschland, in der Schweiz und in Österreich ist er stark gefährdet. Viele Steinkäuze sterben im Straßenverkehr. Extensiv genutztes Dauergrünland wird immer seltener. Alte, knorrige Bäume mit vielen Höhlen verschwinden aus den Streuobstgärten. Ohne Korbflechter kümmert sich

niemand um die Kopfweiden. Bei der Flächennutzungsplanung müssen noch intakte Steinkauzhabitate unbedingt geschützt werden. Baumschutzverordnungen müssen geeignete Altbäume schützen. Künstliche Nisthilfen helfen nur, wenn die übrigen Bedingungen stimmen.



# „Eulen nach Athen tragen“



Schon im alten Griechenland standen besonders die dort vorkommenden kleinen Eulen, die Zwergohreule und der Steinkauz, in hohem Ansehen. Die Göttin Athene, die schlaue und weise Beschützerin Athens, hatte sich als Weisheitsvogel den Steinkauz ausgewählt. So war auf der Vorderseite griechischer Münzen vor allem aus Athen um 550 vor Christus die Göttin Athene abgebildet, auf der Rückseite aber der Steinkauz mit Ölzweig und Mond. Diese Münzen waren sehr häufig und hießen daher bei den Menschen damals kurz „Eulen“. Die Tradition, Eulen auf Münzen darzustellen, hat sich bis heute erhalten. Die griechischen 1-Euro-

Münzen zeigen auf der Rückseite wie im alten Athen eine Eule. Kanada prägt auf seine 25-Cent-Münzen Schnee- und Schleiereule, die Mongolei auf den Tögrög den Uralkauz. Mit ihrem runden Kopf,

den starr nach vorne gerichteten Augen, mit den auffälligen Augenlidern ähneln die Eulen ein bisschen den Menschen. Wir übertragen vielleicht daher einen Teil der Intelligenz, der Schlaueit und der Weisheit, die wir uns selbst bescheiden, auf die Eulen. Daher werden die Eulen auf manchen Abbildungen wie Absolventen einer Universität mit Doktorhut und Talar dargestellt. Als Symbole der Weisheit finden wir sie in Büchern. Sie tauchen auf in Logos von Schulen, Universitäten, Buchhandlungen oder Buchverlagen. Eulen schmücken die Medaillen, die anlässlich von Ehrungen verdienten Menschen verliehen wurden.

*Athene in einer Darstellung auf einer Keramischale aus dem klassischen Griechenland. Im Gewand der Göttin erkennt man eine Eule. (Quelle: Wikipedia)*



# Eulen in der Kunst



oben: Francisco de Goya: *Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer* (1799, Ausschnitt)

links: Ausschnitt aus Hieronymus Bosch: *Garten der Lüste* (1503/04)

ganz links: Pablo Picasso: *Stilleben mit Eule im Käfig* (1947)



Darstellungen von Eulen findet man schon in den Felszeichnungen der Eiszeit. In der Grotte Chauvet im französischen Département Ardèche findet sich als einziger Vogel ein Uhu, in der Höhle Trois Frères sind Schneeeulen mit ihren Jungen abgebildet.

In der Jungsteinzeit, etwa in den Megalithgräbern in Portugal wurden Eulen auf Tontäfelchen den Toten ins Grab gelegt.

In Ägypten galten Eulen als Sendboten aus dem

Reich der Toten. Eine Eule als Hieroglyphe stand für den Buchstaben M.

Auf den eher apokalyptischen Gemälden von Hieronymus Bosch (1450-1516), einem großen Maler des späten Mittelalters, findet man Eulen über 40 Mal, als Symbole für die Boshaftigkeit, für die Wollust und die andere Todsünden des Menschen.

Aber auch Pablo Picasso, Hans Arp, Max Ernst, Paul Flora, Horst Jannssen und andere moderne Künstler stellen auf ihren Werken Eulen dar.

# Die Waldohreule

Auffällige, lange, steil aufgerichtete Federohren und orangegelbe Augen. Größe ca. 36 cm, Flügelspannweite ca. 95 cm, Gewichte Männchen 250 g, Weibchen 300 g.

**AKTIVITÄT** | Dämmerungs- und nachtaktiv. Beutefang auch am hellen Tag. Winterliche Rastgesellschaften fliegen in der frühen Dämmerung zur Jagd.

**SOZIALVERHALTEN** | Einzelgängerisch, doch saisonal gesellig. Markieren nur nähere Brutplatzumgebung. Männchen und Weibchen nutzen getrennte Einstände. Außerhalb der Brutzeit lockere Gruppen bei Beutefang und an Winterrastplätzen.

**ERNÄHRUNG** | 82 Prozent Wühlmäuse, 9 Prozent echte Mäuse, 8 Prozent Kleinvögel. Typisch ist Suchflug in großräumigen Schleifen relativ hoch über dem Boden. Auch Rüttelflug vergleichbar mit Turmfalken.

**FORTPFLANZUNG** | Geschlechtsreif am Ende des ersten Lebensjahrs. Brütet in Krähen- und Greifvogelnestern, aber auch in Kunsthorsten. 4 bis 6 Eier, Brutdauer 27 bis 28 Tage. Mit fünf Wochen flugfähig. Sterblichkeit im ersten Lebensjahr etwa 52 Prozent. Abwanderung der Jungen im Mittel 120 km, maximal 2140 km.



**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Brutvogel.

**VERBREITUNG** | Quer durch Eurasien, von den Britischen Inseln bis nach China und weite Bereiche in Nordamerika. Auch in Nordafrika und Äthiopien.

**LEBENSRAUM** | Dauergrünland mit einem Waldanteil von 20 bis 35 Prozent. Kleine Feldgehölze, Baumgruppen, Hecken mit Nestern von Krähen und Elstern.





# Die Waldohreule



links: Waldohreulen auf winterlichem Schlafbaum, Foto Nill  
oben: Lebensraum der Waldohreule in extensiv genutzter Kulturlandschaft, Foto: Scherzinger

## Gefährdung und Schutz

Die Bestände zeigen in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Rückgang der Bestandszahlen in landwirtschaftlich intensiv genutzten, ausgeräumten Landschaften. Massenvermehrungen von Feldmäusen sind dort nicht mehr möglich.

Wo das Nahrungsangebot und die Lebensräume noch einigermaßen passen, kann der Eulenbestand durch Ausbringung von Kunsthorsten gefördert werden. Diese Kunsthorste sind stabiler als natürliche Nester, die nach wenigen Jahren zerfallen, und werden von den Eulen über mehrere Jahre genutzt.



Waldohreule in Kunsthorst. Foto Harvancik



# Die Sumpfohreule

Größe 34 bis 42 cm, Flügelspannweite 34 bis 42 cm, Gewicht Männchen 350 g, Weibchen 420 g. Schwefelgelbe Iris, Gefiederfarbe wie trockenes Gras.

**AKTIVITÄT** | Dämmerungsaktiv bis in die frühe Nacht, aber auch den ganzen Tag. Fliegt fast schwerelos, leicht.

**SOZIALVERHALTEN** | Außerhalb der Fortpflanzungszeit Neigung zur Gruppenbildung, ansonsten streng territorial.

**BEUTETIERE UND JAGD** | Hauptbeutetiere sind Wühlmäuse. Ansitz auf Steinen, Erdhügeln oder Pfosten. Rüttelflug, niedriger, lautloser, schaukelnder Jagdflug.

**FORTPFLANZUNG** | Saisonale Einehe, imponierende Balzflüge des Männchens, Bodenbrüter, nur das Weibchen brütet. 7 bis 10 Eier, Brutdauer 26 Tage, Junge verlassen Nest nach 14 bis 15 Tagen und fliegen mit 31 bis 36 Tagen. Beutefang der Jungen mit 50 Tagen, Auflösung der Familie im Herbst.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Möglicherweise früher Brutvogel in den offenen Feuchtgebieten um den Chiemsee.

**VERBREITUNG** | Zirkumpolar im nördlichen Eurasien und Nordamerika. In Deutschland offene Gebiete im Tiefland, z.B. Inseln im Wattenmeer. In Mitteleuropa nur noch sehr kleine Bestände.

**LEBENSRAUM** | Offene Landschaften mit niedriger, aber deckungsreicher Vegetation. Die Besiedlungsdichte hängt sehr stark von der Wühlmausdichte ab.



# Die Sumpfohreule



*links: Sumpfohreule. Foto Nill*

*oben: offene Feuchtlandschaften sind Lebensraum der Sumpfohreule. Foto Scherzinger*

## Gefährdung und Schutz

Ursprünglich war die Sumpfohreule in Feuchtgebieten Mitteleuropas weit verbreitet und in Wühlmausjahren nicht selten. Durch Entwässerung und Kultivierung sind diese Gebiete auf großer Fläche verloren gegangen. Geholfen werden kann dieser Eule durch strengen Schutz der bestehen-

den Feuchtgebiete und Renaturierung zerstörter Lebensräume. Durch systematische Sperrung der entwässernden Bäche und Gräben können alte Moorlandschaften langfristig wieder hergestellt werden.

# Die Zwergohreule

Größe ca. 20 cm, Flügelspannweite 49 bis 54 cm, Gewicht Männchen 83 g, Weibchen 98 g. Gefieder rindenfarbig, Farbe der Iris zitronengelb, Federohren relativ kurz. Schwer zu beobachten, auffälliger flötender Gesang.

**AKTIVITÄT** | Rein nachtaktiv, hauptsächlich späte Abenddämmerung und am Morgen vor der Dämmerung. Lautloser mottenhafter Flug. Leichtfüßiges Trippeln auf dem Boden.

**NAHRUNG** | Die Nahrung wird vorwiegend auf Ansitzjagd erbeutet. Bevorzugte Beutetiere sind Laubheuschrecken, daneben Grillen, Käfer, Nachtschmetterlinge, Zikaden und sogar Regenwürmer und Spinnen. Seltener Kleinsäuger und Amphibien.

**FORTPFLANZUNG** | Saisonruhe, Brut in Spechthöhlen, Mauerlöchern und in natürlichen Baumhöhlen. Nur das Weibchen brütet. 3 bis 5 Eier, Brutdauer im Mittel 24 Tage, Jungvögel verlassen das Nest nach gut drei Wochen, ausgewachsen und erste Beutefänge nach 50 Tagen.

**ÜBERWINTERUNG** | Eulen aus den nördlichen Vorkommen sind Zugvögel. Sie überwintern in den Savannen Afrikas.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Kein Brutvogel. Vor Jahren Gesang im Delta der Tiroler Achen. Konnte auch durch sofort ausgebrachte Nistkästen nicht zum Bleiben bewegt werden. Bei weiterer Klimaerwärmung möglicherweise Brutvogel.

**VERBREITUNG UND LEBENSRAUM** | Mittelmeerraum, Südrußland, Mittelasien bis zum Baikalsee. Warme offene Landschaften mit alten Bäumen in Olivenhainen, Obstgärten und Parkanlagen mit reichem Angebot von Großinsekten wie Käfern und Heuschrecken. In sehr guten Lebensräumen bis zu 5 Paare je 100 x 100 m.





# Die Zwergohreule



oben:  
Zwergohreulen in unterschiedlichem Gemütszustand  
beide Fotos: Pröhl/fokus-natur.de  
rechts: Lebensraum der Zwergohreule  
Foto: Limbrunner



## Gefährdung und Schutz

An der nördlichen Arealgrenze in der Schweiz oder der Slowakei, aber auch in den Ländern mit dem Hauptvorkommen wie Griechenland oder Spanien ist in den letzten Jahrzehnten ein drastischer Bestandsrückgang beobachtet worden. Zurückgeführt wird er auf die Intensivierung der Landwirtschaft vor allem im Obst- und Weinbau. Der flächenhafte und massive Einsatz von Kunstdünger und Pestizi-

den hat zu einem drastischen Rückgang der Großinsekten geführt, einer Nahrungsgrundlage der Zwergohreule. Zu fordern ist also eine drastische Reduktion von Düngemitteln und Pestiziden. Die Nistmöglichkeiten könnten durch totalen Schutz alter Bäume und durch Ausbringung von Nistkästen verbessert werden.

# Die Schleiereule

Sehr helle Eule, herzförmiger, weißer Schleier; Flügelspannweite 90 bis 98 cm, Gewicht Männchen 315 g, Weibchen 340 g.

**AKTIVITÄT** | Streng nachtaktiv, gutes Ortsgedächtnis, kann auch bei völliger Dunkelheit klettern, laufen und fliegen.

**SOZIALVERHALTEN** | Einzelgängerisch mit individuellen Einstandsplätzen. Bei Brutplatzmangel eng benachbarte Gelege. Territorial mit Abgrenzung der Umgegend des Brutplatzes.

**ERNÄHRUNG** | 48 Prozent Wühlmäuse, 30 Prozent Spitzmäuse (im Gegensatz zu anderen Eulen fressen die Schleiereulen die Spitzmäuse auch auf), 18 Prozent Echte Mäuse und nur 3 Prozent Vögel. Starke regionale Unterschiede. Schleiereulen legen bei Beuteüberschuss Deponien an und lagern dort Beutetiere. Pirschflüge wechseln mit Ansitzjagd.

**FORTPFLANZUNG** | Stark abhängig vom Mäuseangebot. Jungvögel sind am Ende des ersten Lebensjahrs geschlechtsreif. Dauerehe, aber auch Männchen mit mehreren Weibchen. Brütet in Gebäuden. 4 bis 7 Eier, Brutdauer 30 bis 34 Tage. Mit drei Monaten setzt Abwanderung vom Familienverband ein. Sterblichkeit im ersten Lebensjahr 68 Prozent. Abwanderung der Jungen durchschnittlich weniger als 50 km, aber bis zu 2272 km dokumentiert.

**STATUS IN SÜDOSTOBERBAYERN** | Keine aktuellen Brutnachweise oder Beobachtungen.

**VERBREITUNG** | Mit Unterarten über weite Gebiete der Erde hauptsächlich in tropischen und subtropischen Breiten, in Europa und Nordamerika in gemäßigten Klimazonen.

**LEBENSRAUM** | Hauptsächlich im schneearmen Tiefland. In unmittelbarer Umgebung des Menschen (Kirchtürme, alte Scheunen, Dachböden, Transformatorhäuschen).





# Die Schleiereule



*oben links: Junge Schleiereulen kurz vor dem Ausfliegen  
oben rechts: Schleiereulen im Stall, hier finden sie auch im Winter noch Futter. beide Fotos Nill*

*unten: Schleiereule mit Fledermaus. Foto Pröhl /fokus-natur.de*





# Die Schleiereule - Gefährdung und Schutz



*Schleiereulennistkasten in einem Kirchturm. Foto Diehl*

Die Schleiereulen zeigen von Natur aus starke Bestandsschwankungen, weil ihre Fortpflanzung stark von der Entwicklung der Feldmauspopulationen abhängig ist.

Problematisch ist für sie natürlich die Intensivierung der Landwirtschaft, weil im Grünland die Artenvielfalt stark schwindet und weil sich das Ackerland und der Maisanbau immer stärker ausbreiten.

Mais und Getreide werden nicht mehr in Gebäuden, sondern in Silos gelagert, so dass auch dort im Winter, wenn im Freiland viel Schnee liegt, keine potentiellen Beutetiere mehr leben.

Nicht zuletzt fallen Schleiereulen dem Straßenverkehr zum Opfer. Die Straßenränder werden nur

extensiv genutzt. Dort gibt es mehr Mäuse als im intensiv genutzten Agrarland.

Zum Schutz müssten alle noch denkbaren Brutplätze in Kirchen oder anderen hohen Gebäuden geöffnet werden oder offen bleiben. Wenn man dort Nistkästen einrichtet, die direkt ins Freie geöffnet sind, werden Kirchturm und Dachboden nicht verschmutzt.

Die Landwirtschaft könnte über bezuschusste Extensivierungs- oder Stilllegungsprogramme zu mehr Mäusen auf ihren Grundstücken beitragen.

Das Verbot des Ausbringens von Nagergiften in der freien Landschaft muß strenger kontrolliert werden.

# Souvenirs, Souvenirs...

Eulen galten den Menschen über lange Zeiten, vielfach leider bis heute, als Unglück und Verderben bringende Geisterwesen, ja sogar als Totenvögel. Heute hat sich das Bild etwas gewandelt: Eulenabbildungen werden tausendfach als Souvenir, Amulett, Knutschtier in allen möglichen Materialien von Holz, Plastik, Glas, Edelstein, aus Bronze, Silber und Gold angeboten. Eulen treten als Freunde des Menschen auf in Zeichentrickfilmen oder Fantasy- und Märchenfilmen wie Harry Potter oder „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“.

## Impressum

**TRÄGER** | Markt Grassau

**VERANTWORTLICH** | Dr. Klaus Thiele

**KONZEPT** | Dr. Klaus Thiele

**TEXTE** | Dr. Klaus Thiele, verkürzt aus Mebs, T. und W. Scherzinger (2012): Die Eulen Europas, Kosmos-Verlag

**TEXTREDAKTION** | Andrea und Diether Endlicher

**LAYOUT TAFELN** | Stefan Kattari, Dr. Klaus Thiele

**LOGO** | Uhu aus Mebs, T. und W. Scherzinger (2012): Die Eulen Europas

**PRÄSENTATION EULENGESANG** | Alexander Krüg

**FOTO FRANCISCO DE GOYA „DER SCHLAF DER VERNUNFT GEBIERT UNGEHEUER“** | Diether Endlicher

**LEIHGABEN** | Prof. Dr. W. Scherzinger, Nationalpark Bayerischer Wald, Staatliche Vogelwarte Garmisch, Christiane Giesen, Zoologische Staatssammlung München

**FOTOS** | Bildautoren werden unter den Fotografien genannt

**KINDERZEICHNUNGEN** | Klassen 6a und 6b der Grund- und Mittelschule Grassau



**GESTALTUNG PLAKAT** | Hans Vodermeier

**SCHREINERARBEITEN** | Schreinerei Ganser

**BEGLEITHEFT UND EINLEGEBLATT IN FLYER** | Dr. Klaus Thiele

**HOLZSKULPTUR AN DER B 305** | Spende Sepp Wolf

**DRUCK** | Tafeln und Faltblatt: SeiwaldMedia, Bernau; Transparent: Josef Sabold, Schleching

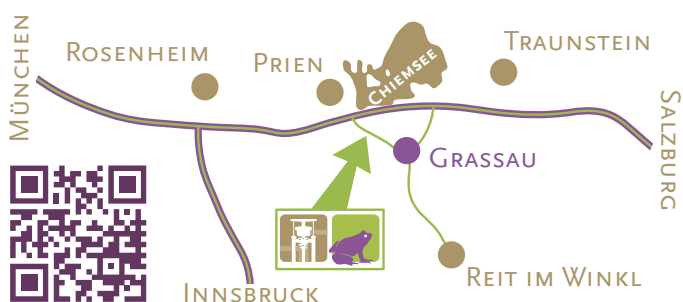
**AUF- UND ABBAU** | Anette Grimm, Diether Endlicher, Bernd Selke, Marianne Brandl, Dr. Klaus Thiele, Bauhof Markt Grassau

**VERWENDETE LITERATUR** | Mebs, T. und W. Scherzinger (2012): Die Eulen Europas, Kosmos-Verlag sowie Nill, D., Pröhl, T. und M. Lohmann (2011): Eulen, Vögel der Weisheit, Jäger der Nacht, blv-Verlag



## INFOS UND KONTAKT

Klaushäusl 9-11, 83224 Grassau, Deutschland  
Tel. Museum 08641 5467 (nur während der  
Öffnungszeiten), Tel. Büro 08641 4008-18  
Tel. Museums-Café 08641 2463  
info@klaushaeusl.de | www.klaushaeusl.de



Museum Salz & Moor  
im Klaushäusl

